Amen in der Aula?

Der Streit um die Universitätsaula findet kein Ende

Eigentlich sollte die Diskussion um eine Wiedererrichtung der so genannten Paulinerkirche durch das „Qualifizierungsverfahren zum Bereich ehemaliger Standort der Universitätskirche für die Neubebauung mit einer Aula" beendet werden. Doch leider gibt es seit der Entscheidung, den Entwurf des Architektenteams um Eric van Egeraat mit den von der Jury geforderten Nachbesserungen umzusetzen, immer wieder Versuche, ein merkwürdiges Verständnis von Geschichtsaufarbeitung, an dieser Stelle „in Stein zu meißeln".

Da aber die Gestaltung der Gebäudehülle mehr oder weniger feststeht und sich diese schon über Gebühr an die Form der ehemaligen Universitätskirche anlehnt, wird nun von den damit immer noch nicht zufriedengestellten Mitgliedern diverser Vereine und sonstiger Einzelpersonen versucht, den Innenausbau der Aula scheinbar um jeden Preis möglichst noch kirchengleicher auszugestalten.

Auf den von Wettbewerbsjury, Universitätsleitung und Studierenden, vertreten durch den Stura, schon oft vorgetragenen Hinweisen auf eine zukünftige Hauptnutzung als multifunktionale Aula, wird von Seiten der Kirchenaufbaufraktion, teils mit ans verleumderische grenzenden Pressekampagnen, gepaart mit einer bedenklichen Realitätsferne und scheinbar sehr stabilen Verbindungen nach Dresden, eine Art Kreuzzug gegen die autonome Entscheidungsgewalt der Universität, als Eigentümerin und Hauptnutzerin der Aula, gepredigt.

Kein Platz für „Rotgardler"

Dabei wird leider immer wieder eine Aufarbeitung der Umstände, die zur Zerstörung der Universitätskirche führten, mit einem Wiederaufbau derselben gleichgesetzt, und dadurch unnötig erschwert. Auch ist die Unsachlichkeit, mit der die ganze Auseinandersetzung von bestimmten Personen geführt wird, schon erschreckend.

So wurde von Seiten der Leipziger DSU in einer Pressemitteilung gefordert, „Den Damen und Herren des Studentenrates sollte seitens der Universitätsleitung nachdrücklich vermittelt werden, dass die Leipziger Universität kein Tummelplatz von Rotgardlern ist". Gleichzeitig wurde der Universität Sabotage bei der Umsetzung des Architektenentwurfs vorgeworfen.

In diesem Stil wird der eigentlich recht nebensächliche Streit um die Gestaltung einer universitätseigenen Immobilie zum Politikum und für einige zur persönlichen Abrechnung mit dem persönlich erlittenen DDR-Unrecht.

Aula oder „Aushilfskirche"?

So stellt sich den kritischen BeobachterInnen die Frage, wer hier sabotiert. Denn ein originalgetreuer Wiederaufbau der ehemaligen Universitätskirche steht nach dem oben genannten Qualifizierungsverfahren überhaupt nicht mehr zur Diskussion, was ja nur noch ein ganz kleiner Teil von Unverbesserlichen ignoriert. Somit wurde der Hauptfokus der versuchten Einflussnahme nun auf die Frage gerichtet, ob nun eine möglichst multifunktionale Aula errichtet oder doch eine säulengeschmückte Aushilfskirche nachgebaut wird.

Hierzu wird seit der Wiedererrichtung der Dresdner Frauenkirche sehr gerne ein Vergleich mit dieser herangezogen, um somit nicht nur die Bedeutung der ehemaligen Universitätskirche im kunsthistorischen, sondern auch im gesamtgesellschaftlichen Sinn zu überhöhen.

Der StudentInnenRat hat sich in unzähligen Interviews, Pressemitteilungen und Aktionen gegen diese vehemente Torpedierung einer vernünftigen Lösung zur Innengestaltung der zukünftigen Aula gewandt.

Säulenfreie Sicht

Für die Studierenden ist nur eine freibestuhlbare Aula akzeptabel, die ohne störende Säulen auch von allen Punkten aus Sichtfreiheit gewährleistet. Deshalb hat der StudentInnenRat den Rektor mit dem Schreiben vom 24.11. ausdrücklich aufgefordert sich auf der hohen Baukommission am 30.11. die Multifunktionalität der geplanten Universitätsaula und die daraus resultierenden baulichen Prämissen nachdrücklich zu vertreten. Die Damen und Herren, die dies nicht verstehen wollen oder können, sollten ihr nimmermüdes Engagement doch lieber für etwas Sinnvolles verwenden und zum Beispiel für eine, den Ansprüchen an eine niveauvolle Hochschulbildung genügende, Bibliotheksbestückung oder zusätzliches Lehrpersonal zu spenden.

In diesem Sinne „Leipzig ist nicht Dresden. Gott sei Dank." (ls)

Universitätskirche St. Pauli

An der Stelle des momentanen Unihauptgebäudes stand bis zu ihrer Sprengung im Jahr 1968 die zur Universität Leipzig gehörende Kirche St. Pauli. Mit der Neugestaltung des Campus am Augustusplatz bis zum Jahr 2009 soll mit der neu entstehenden Universitätsaula baulich auch an die ehemalige Kirche erinnert werden. Der StudentInnenRat lehnt die sogenannte „Säulenlösung" ab, die den Innenraum der Aula mit Säulen gestalten möchte. Stattdessen soll ein säulenfreier Raum die Multifunktionalität der Aula gewährleisten.